

ZUR SACHE

Jeder Tag muss ein Frauentag sein



Der Internationale Frauentag wurde erstmals 1911 begangen. Seither machen jedes Jahr am 8. März Frauen auf ihre Rechte aufmerksam – so auch heute.

In der schier unergründlichen Vielzahl an Gedenk- und Welttagen ist der heutige internationale Frauentag einer der ältesten. Als vor über 100 Jahren eine Million Frauen in der Schweiz, in Deutschland und Österreich-Ungarn auf der Strasse demonstrierten, war die Botschaft deutlich – die Pionierinnen forderten Gleichberechtigung und das Wahlrecht für die Frau. Während in einigen Ländern der 8. März immer noch als wichtiges Datum im Kalender vermerkt ist, wird sich manche Schweizerin überrascht fragen, warum sie heute im Stadtzentrum Blumen überreicht bekommt: In der Gründungsation wird der Frauentag kaum mehr wahrgenommen.

Die Ziele und ursprünglichen Absichten scheinen erreicht. Das Frauenstimmrecht ist zur Selbstverständlichkeit geworden – vor allem für die jüngeren Generationen; gleichberechtigter Zugang zu Bildung und freie Berufswahl sind keine Themen mehr. Doch der Eindruck täuscht. Der gestrige Equal-Pay-Day machte deutlich, dass der Lohnunterschied immer noch 18,4 Prozent beträgt. Das bedeutet, dass Schweizer Frauen bis Anfang März arbeiten müssen, um für gleichwertige Arbeit denselben Lohn zu erhalten, wie ihn Männer bereits Ende Dezember auf dem Konto haben. Jüngste Statistiken belegen, dass Frauen in Führungspositionen weiterhin untervertreten sind. Und erst vergangene Woche zeigte eine EU-weite Studie auf, dass jede dritte Frau sexualisierte Gewalt in Beruf, in Partnerschaften oder im öffentlichen Raum erfährt.

Es besteht also ganz offensichtlich noch Handlungsbedarf. Der Frauentag darf erst dann aus dem Kalender verschwinden, wenn jeder Tag im Jahr ein Frauentag ist.

Martina Luterbacher
martina.luterbacher@tagblatt.ch

PRESSESCHAU

Waffenexporte in Länder, die Menschenrechte verletzen, werden wieder zugelassen.

LEZERNER ZEITUNG Die Schweizer Rüstungsbetriebe verlangen gleich lange Spiesse wie die Konkurrenz. Grundsätzlich ist das keine unvernünftige Forderung. Künftig aber dürfen Waffen und Munition auch in Länder geliefert werden, in denen «Menschenrechte systematisch und schwerwiegend verletzt werden». Deshalb fällt es schwer, dem Entscheid des Parlaments zu applaudieren. Profit und Arbeitsplätze werden hier höher gewertet als Menschenrechte. Das ist nicht wegzudiskutieren und eine moralische Niederlage für die Schweiz.

DE SÜDOSCHWEIZ Spätestens seit dem Ja zur Masseneinwanderungs-Initiative wissen wir: Die Schweiz ist sich selbst genug. Da ist es nichts als konsequent, den Kriegsmaterialexport nicht noch an lästige Bedingungen zu knüpfen. Menschenrechtsverletzungen geschehen schliesslich durch Menschenhand. Das Rüstungsgut kann nichts dafür. Und zudem ist das nicht unser Problem, sondern jenes des Auslands. Und zu diesem gehören wir ja nicht.

Der Rastlose nimmt's ruhiger

Nach 35 Jahren in Amman und Teheran räumt Ulrich Tilgner seinen Korrespondentenposten. Erleichtert und ernüchtert: «Frieden und Wohlstand im Mittleren Osten werde ich wohl kaum mehr erleben.»

JÜRIG ACKERMANN

Die Anspannung fällt langsam ab. Am Horizont zeichnet sich bereits der neue Lebensabschnitt ab, mit dem so viele Hoffnungen verbunden sind: Endlich mehr Zeit! Endlich selber bestimmen, wie der Tag abläuft! Endlich die Bücher lesen, die schon lange herumliegen! «Ich habe einen riesigen Nachholbedarf an westlicher Kultur», sagt Ulrich Tilgner. Sein Büro in Teheran hat er vor vier Monaten geräumt. Aber der 66-Jährige ist noch ganz Korrespondent an diesem Morgen, als er im «Goldenen Kreuz» in Frauenfeld Milchkafee bestellt und dann redet: Über Krisen, Kriege, Konflikte – und Chancen; über seine 35 Jahre im Mittleren Osten.

Herdentrieb und Zuspitzungen

Wenn Tilgner referiert, sind die Säle voll. Ins Casino Frauenfeld kamen am Abend zuvor 700 Leute. Vielleicht wollten sie einfach noch einmal die Chance packen, ihn zu sehen. Denn mit der Pensionierung sollen auch die öffentlichen Auftritte bald Vergangenheit sein. Ängste, es könnte ihm langweilig werden, plagen Tilgner nicht. Im Gegenteil: Er weint der Tatsache, dass er am Ende seines Berufslebens angelangt ist, keine Träne nach. Es sind vor allem drei Entwicklungen, die ihn stören: Der Herdentrieb, die fehlende Zeit für Vertiefungen und der Hang zu Zuspitzungen. «Wenn irgendwo auf der Welt ein Konflikt ausbricht, dann richten alle Medien den Scheinwerfer darauf. Wenn der spektakuläre Umsturz vorbei ist, zieht die Karawane weiter. Doch das Entscheidende passiert in den Zwischenphasen. Da muss man dabei sein, um die Entwicklungen zu verstehen.»

«Hier war immer etwas los»

Es war immer diese Faszination auch, «Weltpolitik direkt zu erleben», die Tilgner antrieb. Sein Credo: Vor-Ort-Erfahrung sammeln. So viel wie möglich. Immer wieder mit den Leuten reden, bei ihnen wohnen, ihre Lebensentwürfe, ihre Hoffnungen, ihre Verzweiflung, ihr Gefangensein in den politischen und religiösen Machtstrukturen dokumentieren. Teheran war dabei oft nur der Ausgangspunkt. Ständig flog Tilgner von hier aus irgendwohin: nach Bagdad, Kabul oder Amman; nach Beirut, Damaskus oder Dubai. Und wenn er nicht auf Achse war, rief er seine Vertrauensleute im afghanischen Hinterland oder in Kurdistan an. Monatliche Telefonrechnungen von 1500 Franken waren üblich.

Bei der Planung der Reisen ging er stets gleich vor: Er kontaktierte seine Vertrauensleute, seine langjährigen Übersetzer und Fahrer, die ihm trotz Unruhen oder Terrorgefahr im Land ein Gefühl von Sicherheit gaben. Eine Schussweste trug er nie. «Sie hätte nur eine Distanz zu den Menschen



Frauenfeld statt Teheran: Ulrich Tilgner auf Abschiedstour. Bild: Urs Bucher

geschaffen.» Dabei war es auch ein Zufall, der am Anfang mithalf. Tilgners Vorgänger in Teheran musste zurück nach Europa. Seine Freundin hatte mit dem Ende der Beziehung gedroht, sollte er länger in Iran bleiben. Tilgner, der damals 30jährige Kulturwissenschaftler mit Hang zum Orientalischen, packte zu. Islamische Revolutionäre um Ayatollah Chomeini hatten soeben den Schah gestürzt. Dass sein erster Korrespondentenposten gleich zur Lebensstelle werden würde, war nicht absehbar. «Aber es war hier einfach immer etwas los.» Ursprünglich berichtete er für das Schweizer Radio, dann kam das Fernsehen dazu. Spätestens seit dem Golfkrieg 2003 war SRF-Korrespon-

dent Tilgner weit herum bekannt. Er berichtete live aus Bagdad, als die ersten amerikanischen Bomben auf die irakische Hauptstadt fielen.

Der Brand im Hochhaus

Doch der gefährlichste Moment seines Korrespondenten-Lebens war das bei weitem nicht. Als im Teheraner Hochhaus, wo sein Büro lag, ein Brand ausbrach, bangte er im 15. Stock um sein Leben. Aus dem Gebäude zu entfliehen, war unmöglich. Die Feuerwehr kam nur darum rechtzeitig zur Brandstelle, weil das Feuer an einem Freitag, dem islamischen Feiertag, ausgebrochen war. «Hätte es damals in Teheran wie üblich ein Verkehrschaos gegeben,

würde ich jetzt nicht hier sitzen», sagt Tilgner, nimmt nach 45 Minuten den ersten Schluck Kaffee und bringt sein Leben in Zusammenhang mit der Weltgeschichte. «Ich habe das Glück, dass mein Berufs-Ende mit einer historischen Zäsur zusammenfällt. Die Amerikaner ziehen sich aus Afghanistan und Irak zurück, hinterlassen ein Chaos, aber keine Mittel, um dieses aufzuräumen. Ein guter Moment, um sich abzuseilen.»

Illusionen macht sich Tilgner keine mehr. «Frieden, Wohlstand und Demokratie im Mittleren Osten werde ich wohl nicht mehr erleben. Irgendwann werden die Menschen dort ernüchtert feststellen, dass die Religion ihnen nicht das bringt, was sie sich davon erhoffen.» Aber Tilgner ärgert sich vor allem auch über den Westen: Über die kritiklose Bewunderung für die Golfstaaten, die philippinische oder nepalesische Gastarbeiter zu Hungerlöhnen schufteten lassen. Über die Tatsache, dass die USA Bin Laden im Kampf gegen den Kommunismus hochrüstete. Und vor allem über die Pauschalisierungen gegenüber dem Islam. «Wenn ein paar Radikale auftauchen, wird im Westen so getan, als wäre dies das Gesicht des Islam. Der Westen müsste jedoch viel stärker demokratische Bewegungen stützen, ohne sich einzumischen – und vor allem Geduld haben. Die Aufklärung bei uns hat auch lange gedauert.»

Ankerpunkt Hamburg

Tilgner sagt von sich selber, er habe auch Raubbau an seinem Körper betrieben. Als die irakische Armee am 2. August 1990 in Kuwait einmarschierte, arbeitete er drei Tage und drei Nächte durch. Dies blieb kein Einzelfall. «Alle wollten etwas.» Das wird schon bald nicht mehr so sein. Das Pendeln zwischen den Welten und die Frage, «ob ich zum Orient oder nach Europa gehöre», werden bald obsolet. Tilgner wird zwar noch über die Wahlen in Irak und Afghanistan berichten, dann aber ist Schluss. Künftig wird er mehr Zeit in Hamburg verbringen. Die Stadt war im rastlosen Korrespondenten-Dasein stets ein Ankerpunkt, wo er jeweils auch mit seinen beiden Kindern aus erster Ehe Zeit brachte.

Zuerst aber geht's nach Sils. Trotz Meniskusoperation will Tilgner mit seiner Frau unbedingt auf die Piste – und all die Bücher lesen, die sich über die Jahre gestapelt haben. Pascal Merciers «Nachtzug nach Lissabon» gehört dazu. Nur dass man jetzt keine falschen Schlüsse zieht. Nach Südeuropa, Ostasien oder Südamerika zieht es Tilgner eher nicht. «Ich vertiefe lieber, was ich schon kenne.» Dann trinkt er den letzten Schluck des nun gänzlich kalten Kaffees. Bald ist Mittag – und die Aussicht auf einen Nachmittag fast ohne Pflichtprogramm verheissungsvoll. Ein Vorgeschmack auf sein neues Leben.

TAGBLATT

St. Galler Tagblatt

Thurgauer Zeitung

Appenzeller Zeitung

Toggenburger Tagblatt

Der Rheintaler

Wiler Zeitung

Gesamtverantwortung: Daniel Ehrhart

Chefredaktion: Philipp Landmark (pla, Chefredaktor)
Silvan Lüchinger (lü, Stellvertretender Chefredaktor)
Jürg Ackermann (ja, Blattmacher)
Bruno Scheible (Bs, Blattmacher)
Christian Ortner (co, Blattmacher Ostschweiz am Sonntag)
E-Mail: chefredaktion@tagblatt.ch

Erweiterte Chefredaktion: David Angst (da, Leitung Thurgauer Zeitung), Andreas Nagel (an, Leitung St. Gallen/Gossau), Andreas Bauer (bau, Dienstchef), Koni Nordmann (Gestalter)

Sonderaufgaben: Umberto W. Ferrari (uwf.)

Nachrichten & Politik: Urs Bader (ub, Leitung – Ausland), Thomas Griesser Kym (TG, Stv. – Wirtschaft), Walter Brehm (wbr – Ausland), Sabrina Dünnerberger (du – Wirtschaft), Thorsten Fischer (TF – Wirtschaft), Tobias Gafar (tga – Bundeshaus), Christian Kamm (ck – Inland), Denise Lachat (dla, Westschweiz/Bundeshaus), Martina Luterbacher (mlu – Schaubplatz), Marina Winder (win – Inland)
E-Mail: schweiz@tagblatt.ch, ausland@tagblatt.ch, schaubplatz@tagblatt.ch, wirtschaft@tagblatt.ch

www.tagblatt.ch

Focus: Rolf App (R.A., Leitung), Katja Fischer De Santi (kaf, Stv.), Diana Bula (dbu), Christina Genova (gen), Beda Hanimann (Hn.), Valeria Heintges (vhe), Bruno Knellwolf (Kn.), Bettina Kugler (bk.), Erika Pál (pal), Kathrin Reimann (kar), Andreas Stock (as).
E-Mail: focus@tagblatt.ch

Sport: Patricia Loher (pl, Leitung), Thomas Werner (tw, Stv.), Raya Badraun (rba), Daniel Good (DG), Matthias Hafen (mat), Christof Krapp (chk), Ralf Streule (rst), Dominic Wirth (dow)
E-Mail: sportredaktion@tagblatt.ch

Ostschweiz: Andri Rostetter (ar, Leitung), Stefan Borkert (bor – Wirtschaft Ostschweiz), Marcel Elsener (mel), Kaspar Enz (ken – Wirtschaft Ostschweiz), Adrian Vögele (av), Christoph Zwili (cz). E-Mail: ostschweiz@tagblatt.ch

Reporter: Richard Clavadetscher (cla), Regula Weik (rw)

Forum: Andreas Bauer (bau)
E-Mail: leserbrief@tagblatt.ch

Ostschweiz am Sonntag
Nachrichten/Hintergrund: Markus Scherrer (ms)
Leben: Yvonne Stadler (ys)
Reporter: David Schaffner (dav, Chefreporter), Katharina Baumann (kba), Felix Burch (bur), Odilia Hiller (oh), Daniel Klingenberg (kl), David Scarano (dsc)

Fotografie: Ralph Ribi (Leitung), Reto Martin (Stv.), Urs Bucher, Michel Canonica, Urs Jaudas, Hanspeter Schiess, Coralie Wenger.
E-Mail: fotografie@tagblatt.ch

Bildredaktion: Claudia Berger (Leitung), Christina Brunner, Patrick Federli, Tanja Starkowski
E-Mail: bildredaktion@tagblatt.ch

Online: Sarah Gerteis (sg, Leitung), Christa Kamm-Sager (chs), Maria Kobler-Wyer (maw), René Rödiger (rr), Daniel Walt (dwa). E-Mail: online@tagblatt.ch

Ausgabe Stadt St. Gallen, Gossau und Umgebung: Andreas Nagel (an, Leitung), Reto Voneschen (vre, Stv. – St. Gallen), Corinne Allenspach (cor, Stv. – Gossau/Region)
E-Mail: stadtdredaktion@tagblatt.ch, stadtkultur@tagblatt.ch, redaktiongo@tagblatt.ch

Ausgabe Region Rorschach: Rudolf Hirtl (rtl, Leitung)
E-Mail: redaktionot@tagblatt.ch

Thurgauer Zeitung: David Angst (da, Leitung), Peter Exinger (pex, Stv. – Blattmacher), Christof Widmer (wid, Leiter Kanton Thurgau)
E-Mail: redaktion@thurgauerzeitung.ch

Appenzeller Zeitung: Gesamtverantwortung Marcel Steiner, Redaktionsleiter Patrik Kobler

Toggenburger Tagblatt: Redaktionsleiterin Sabine Schmid

Der Rheintaler: Gesamtverantwortung René Wuffli, Chefredaktor Gert Bruderer

Wiler Zeitung: Redaktionsleiter Hans Suter

Verlag und Druck: St. Galler Tagblatt AG, Fürstentlandstrasse 122, Postfach 2362, 9001 St. Gallen, Tel. 071 272 78 88, Fax 071 272 74, 75, E-Mail: verlag@tagblatt.ch

Verlagsleiter: Urs Bucher
Verlagsredaktion: Rabea Huber (Leitung), Beilagen: Sandra Metzger, Andreas Ditaranto, Ursula Garbauer
E-Mail: beilagen@tagblatt.ch

Verbreitete Auflage: WEMF 2013 111 285 Ex.

Abonnentenservice: Tel. 071 272 72 72, Fax 071 272 72 70, E-Mail: aboservice@tagblatt.ch

Abonnementspreise: 1 Jahr Fr. 425.–, ½ Jahr Fr. 225.–, ¼ Jahr Fr. 115.–

Kombiangebote zum Tagblatt: TV-Star: 1 Jahr Fr. 120.–, Folio 1 Jahr Fr. 62.–

Inserate: Publicitas AG, Fürstentlandstrasse 122, 9001 St. Gallen, Tel. 071 221 00 21, Fax 071 221 03 30
E-Mail: tagblatt@publicitas.ch

Anzeigenleiter: Raphael Jud

Digitaler Inseratemarkt: www.tagblatt/inserate, www.ostjob.ch, www.osthome.ch

Publicitas-Filialen in der Ostschweiz: 9102 Herisau, Poststrasse 7, 9501 Wil, Obere Bahnhofstrasse 35, 8501 Frauenfeld, Promenadenstrasse 16

CITY PLUS

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen i.S. von Art. 322 StGB
Appenzeller Medienhaus AG Herisau, Buchs Medien AG Buchs, OAW AG St. Gallen, Radio Ostschweiz AG St. Gallen, RSS AG St. Gallen, Toggenburg Medien AG Wattwil, TVO AG St. Gallen

Die Weiterverwendung von redaktionellen Beiträgen und Inseraten oder Teilen davon, namentlich deren unbefugte Einspeisung in einen Online-Dienst ist untersagt. Verstösse werden gerichtlich verfolgt.

Unser Zeitungspapier enthält 70 Prozent Altpapier und ist voll recycelbar.